

Editorial

Liebe Mitglieder!

Mit dieser Ausgabe des Newsletters GEOGRAPHIEaktuell dürfen wir Ihnen wieder interessante Beiträge vorstellen. Der Bericht über das Institut für Stadt- und Regionalforschung wird die Serie über die geographischen Institute an der Akademie der Wissenschaften abschließen. Zwei Beiträge widmen sich aktuellen Forschungsprojekten – einer der Ortsnamenkunde, ein weiterer dem Bestand und der Entwicklung von Vierkanthöfen in der Stadt Haag.

Aus der Praxis wird das Europäische Migrationsnetzwerk vorgestellt, in dem international vergleichbare empirische Grundlagen zum Thema Migration und Asyl geschaffen werden.

Eines besonderen Hinweises bedarf der Beitrag von Ulrike Felt, Professorin für Wissenschaftsforschung der Universität Wien. Als wissenschaftliche Gesellschaft ist es der ÖGG ein Anliegen, zur Debatte um die Zukunft von Wissenschaft und Forschung beizutragen. Aus diesem Grund haben wir namhafte Personen eingeladen, in den vier Ausgaben dieses Jahres ihre Sichtweise auf diese Frage darzustellen.

Bitte beachten Sie die zahlreichen Veranstaltungshinweise auf den letzten Seiten. Wir hoffen auch diesmal, Ihr Interesse geweckt zu haben! Im Namen des Redaktionsteams,

Robert Musil

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am ISR der ÖAW?	S. 2
Im Fokus: Wissenschaftskommunikation	S. 3
Wissenschaft und Schule:	
Vierkanthöfe in der Stadt Haag	S. 4
Empfehlungen der AKO	S. 5
Aus der Praxis: das europäische Migrationsnetzwerk	S. 6
Veranstaltungen des ÖVAG	S. 7
Semesterprogramm der ÖGG, Zweigstellen und Zweigvereine	S. 7/8

Martin Seger erhält Kärntner Landeskulturpreis 2011



Martin Seger hat im Dezember 2011 auf Vorschlag des Kulturbeirates der Kärntner Landesregierung den großen Kulturpreis des Landes erhalten – für Leistungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften bzw. der technischen Wissenschaften. Ausschlaggebend waren seine jahrzehntelangen praxisbezogenen Arbeiten. In der Buchpublikation „Kärnten – Landschaftsräume/Lebensräume“ zeigt sich die querschnittsorientierte Sicht des Geographen. (Foto: Kleine Zeitung / H. Weichselbraun)

Aktuelles

Was tut sich in der ÖGG 2012?

Neben den vielen Fixpunkten im „Jahreskreis“ wie z.B. der Rechnungsprüfung, dem Versand von 4 Heften dieses Newsletters, dem Erscheinen des MÖGG-Bandes 154 im Dezember oder den voraussichtlich 3 Vorstandssitzungen sowie den Vorträgen wird das Vereinsjahr von folgenden wichtigen Ereignissen und Aktivitäten gekennzeichnet sein, mit denen das Angebot der ÖGG strukturiert und optimiert werden soll:

- In den ersten Monaten muss der neu eingerichtete GEOGRAPHIE-FONDS organisatorisch installiert werden, wobei insbesondere die Besetzung der neuen Jury und ihre Konstituierung wichtig sind, damit diese ihre Arbeit zur Preisvergabe für 2011 aufnehmen kann.

- Schwerpunkt „Geographie und Sprache“: Die Veranstaltungen der ÖGG und der thematische Schwerpunkt der MÖGG 154 werden sich mit diesem Themenkreis befassen, also z.B. mit geographischen Na-

men, Sprachregionen, Sprache als Medium der Kommunikation usw.

- Die Ausstellung „Alpen – Lebensraum im Wandel“ wird zur Wanderausstellung: Von 9. bis 31. Jänner war die Ausstellung an der Universität Salzburg zu sehen, weitere Präsentationsorte werden voraussichtlich Innsbruck, Bregenz und Graz sein.

- Homepage und Internetdienste: Wir planen für 2012 eine Neugestaltung der Homepage der ÖGG und damit im Zusammenhang den Ausbau verschiedener Internetdienste für unsere Mitglieder (Bestellung von Publikationen, ...).

- Hauptversammlung der ÖGG: Am 27. März 2012 findet die Mitgliederversammlung der ÖGG statt: Im Rahmen der satzungsgemäßen Aufgaben dieser Versammlung geht es auch um die Wieder- und Neuwahl von Vorstandsmitgliedern. Nutzen Sie Ihr Stimmrecht!

*Christian Staudacher
Präsident der ÖGG*

Rückblick

Am 12. Dezember 1988 wurde durch Beschluss der Gesamtsitzung der ÖAW das Institut für Stadt- und Regionalforschung durch Umwandlung der seit 1946 bestehenden Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau (später in Kommission für Raumforschung umbenannt) gegründet. In den vergangenen 24 Jahren konnte sich das Institut als ein raumwissenschaftliches Forschungsinstitut Österreichs, welches vornehmlich der wissenschaftlichen Grundlagenforschung verpflichtet ist, profilieren. Im Bereich der vergleichenden Metropolenforschung, der räumlichen Transformationsforschung sowie der geographischen Migrations- und Integrationsforschung wurden wesentliche und die Kurzfristigkeit der sonstigen wissenschaftlichen Publikationen überdauernde Werke vorgelegt.

Aktuelle Forschungsthemen

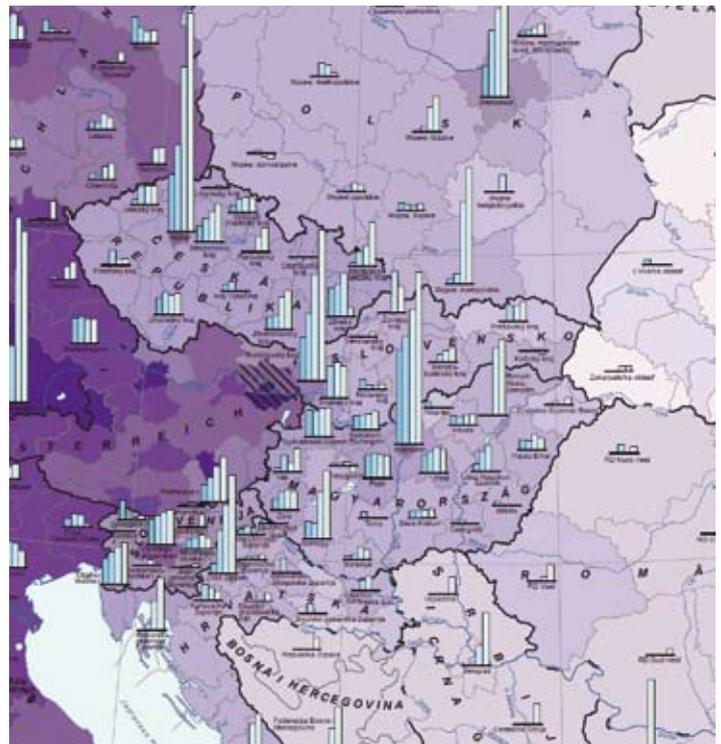
Ein wichtiges Projekt des ISR befasst sich mit der wahrgenommenen Qualität der Nachbarschaftsbeziehungen in Abhängigkeit von der städtebaulichen Struktur des Untersuchungsgebiets und der Aufenthaltsdauer der befragten Personen. Das Projekt greift damit eine gegensätzlich diskutierte Frage auf, nämlich die nach dem Einfluss des räumlichen Kontextes auf gesellschaftliche Integrationsprozesse. Die einen sagen, das sozialökologische Umfeld hat in Zeiten, in denen moderne Informations- und Kommunikationstechnologie neue und virtuelle Räume prägen, keinen Einfluss mehr, die anderen schreiben dem physischen Ort noch immer eine große Bedeutung zu. In dem von der EU

finanzierten Projekt (GEITONIES) wurde die Einbettung der Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund in die soziale und räumliche Nachbarschaft in sechs europäischen Städten systematisch erhoben. Die Ergebnisse belegen eindeutig die Bedeutung des physischen Raumes als Ermöglichungsraum für ungeplante Begegnungen und Interaktionen und liefern damit eine eindeutige Bestätigung der sozialökologischen Annahmen über die Bedeutung des räumlichen Kontextes.

Ein anderes Forschungsprojekt, dessen Resultate nun auch in einer Karte des vom Institut herausgegebenen „Atlas Ost- und Südosteuropa“ dokumentiert sind, befasst sich mit den Investitionen, die von in Wien ansässigen Unternehmen getätigt werden. Eindrucksvoll wird dabei der asymmetrische Investitionsraum dargestellt. Von Wien aus haben insbesondere Unternehmen des Banken- und Versicherungsektors im südöstlichen Europa massive Investitionen getätigt, während die entsprechenden Aktivitäten auf den gesättigten Märkten Westeuropas eher gering sind. Bemerkenswerte und historisch tradierte Räumuster werden dabei wieder sichtbar.

Schließlich ist der „Atlas Ost- und Südosteuropa“ eine thematische Kartenserie, welche über den geographischen Raum Mittel-, Ost- und Südosteuropa aktuelle, vergleichbare und wissenschaftlich erarbeitete Forschungsergebnisse und Daten vornehmlich zu den Themengruppen Ökologie,

*Wie funktioniert interethnisches Zusammenleben in der Nachbarschaft?
(Foto: U. Reeger)*



*Wiener Direktinvestitionen – der Fokus liegt auf Regionen im nahen Ausland, insbesondere im östlichen Europa
(Karte: Atlas Ost- und Südosteuropa)*

Bevölkerung und Wirtschaft präsentiert. Der Atlas basiert auf einem breiten Netzwerk an Forschern und Forscherinnen, welches vom ISR koordiniert wird.

Ausblick

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften steht vor einem erheblichen Restrukturierungsbedarf. Einrichtungen werden zusammengelegt, an andere Institutionen verlagert oder geschlossen. Der Restrukturierungsbedarf ist dabei das Ergebnis budgetärer Knappheit, aber auch eine Folge eines längerfristigen Trends: Die Akademie entwickelt sich von einer Gelehrten-gesellschaft zu einer Trägerinstitution von großen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Das ISR wird aller Voraussicht nach weiterhin zu den kernhaften Einrichtungen der ÖAW zählen. Es muss aber durch kompetitiv eingeworbene Drittmittel wachsen, weiterhin den Weg der Internationalisierung beschreiten und gleichzeitig an den immanenten und gesellschaftlich relevanten Forschungsfragen festhalten. Denn nur die Relevanz und die Dauerhaftigkeit der grundsätzlichen Forschungsfrage legitimiert die Existenz eines Instituts.

*Heinz Faßmann
Direktor des ISR*



Wissenschaftskommunikation jenseits von „selling science“

Innovationspolitik ist zu einem zentralen Gestaltungsraum der Zukunft moderner Wissensgesellschaften geworden. Damit hat auch die Frage nach der Beziehung von Wissenschaft und Gesellschaft an Brisanz gewonnen. Man nimmt an, dass Wohlstand, Arbeitsplätze und soziale Sicherheit maßgeblich an den Fluss wissenschaftlich-technischer Innovationen und ein innovationsfreundliches gesellschaftliches Klima gekoppelt sind. Öffentliche Kontroversen um techno-wissenschaftliche Entwicklungen machen aber deutlich, wie fragil diese Beziehung ist. Die Lösung: Wissenschaft und Technik sollen breiter und intensiver kommuniziert werden. Entlang von Slogans wie „raus aus dem Elfenbeinturm“ werden zunehmend Institutionen und WissenschaftlerInnen selbst aufgefordert, aktiv zu werden. Mehr Hochglanzbroschüren, Scienceblogs, aber auch Events wie lange Nächte der Forschung, Kinderuniversitäten und eine Vielzahl anderer Initiativen sind das Ergebnis.

Was bedeutet dies für die Wissenschaft selbst, ein System, das sich über Jahrhunderte bemühte eine klare Grenze zur Gesellschaft und damit zu Politik, Wirtschaft und Religion zu ziehen, um so spezifische Formen des Wissens herstellen zu können?

Eine Wissenschaft, „die ihr Geld wert ist“

Oft wird Wissenschaftskommunikation als Bringschuld der Wissenschaft dargestellt. Diese soll dadurch stetig erinnert werden, dass ihr „Vertrag“ mit der Gesellschaft, der ihre Finanzierung sichert, nur auf Zeit geschlossen wurde. Wissenschaft muss heute auch öffentlich den „Beweis“

erbringen, dass sich diese Investition lohnt. Dabei kommen zunehmend für die Wissenschaft neue Erfolgskriterien zum Tragen. Es müssen „lohnende Geschichten“ erzählt werden: heroische Geschichten über vergangene Errungenschaften, ohne die die heutige Welt unmöglich wäre, und gleichzeitig Versprechen für eine noch bessere Zukunft, die durch Investitionen in die Wissenschaft ermöglicht werden soll. Es entsteht eine Ökonomie des Versprechens, in der es im Kampf um Ressourcen vor allem darum geht, glaubhaftere Versprechen zu liefern. Was „sich lohnen“ bedeutet, wird dabei zunehmend durch enge ökonomische Kriterien definiert, und erzeugt dadurch neue Ungleichheiten innerhalb der Wissenschaft. Denn die Qualität einer Innovation wird auch von innen immer stärker durch die Brille einer Medienlogik betrachtet und dies führt dazu, dass jene wissenschaftlichen Felder, die solche Geschichten nicht liefern können, eher an den Rand gedrängt werden.

Eine unterhaltsame und schöne Wissenschaft

Gleichzeitig scheint dies nicht ganz aufzugehen, denn Wissenschaft scheint – gemessen an der Kommunikationsdichte – in einer „Bewunderungskrise“ zu stecken. Es geht daher in der Wissenschaftskommunikation auch darum, die Faszination für Wissenschaft wieder herzustellen. Anscheinend reicht es nicht aufzuzeigen, dass ein Gebiet ökonomischen Nutzen bringt, um es auch zu einem attraktiven Berufswunsch für die nächste Generation zu machen. Vieles in der Wissenschaftskommunikation wird daher Infotain-

ment: bunt, laut, lustig und ausgerichtet, ein attraktives und offenes Bild von Wissenschaft herzustellen. Die Frage, die bleibt, ist, ob das Verwandeln der Universität in eine „Elfenbeinhüpfburg“, wie dies ein Journalist der „Zeit“ so gelungen ausdrückte, ausreicht, um eine stabile Beziehung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft herzustellen. Denn spätestens wenn die jungen Menschen die Universität betreten, wird ihnen klar, dass Wissenschaft heute vielleicht faszinierend, doch weitaus weniger „freundlich“ ist als vermittelt wurde.

Es ist so, es könnte aber auch anders sein

Wissenschaftskommunikation hat im Grunde die gesamte Entwicklung der Wissenschaften begleitet. Sie hat eine wesentliche Funktion, die kaum reflektiert wird: Sie produziert Sinn Geschichten, stellt neue Verknüpfungen her, öffnet Denkräume – und zwar immer gleichzeitig für Wissenschaft und Gesellschaft. In einer Periode zunehmender Spezialisierung und einer starken Normierung dessen, was in der Wissenschaft zählt (etwa Publikationen in (S)SCI-Journals), können durch Wissenschaftskommunikation Räume eröffnet werden, in denen diese Regeln zumindest für kurze Zeit nicht gelten. In ihnen können getrennte Welten wieder zusammengedacht und neue Erzählungen entwickelt werden. Damit könnte Wissenschaftskommunikation auch zu einem Raum für Innovationen werden: Innovationen vielleicht nicht im engen ökonomischen Sinn, aber im Sinne einer Nachhaltigkeit des Wissens.

Ulrike Felt



www.westermann.de/wiw

Interaktive Wandkarten

Die preisgekrönten Westermann Interaktiven Wandkarten setzen neue Maßstäbe für die Kartenarbeit im Geographieunterricht:

- Westermann Wandkarten-Qualität jeweils im Paket phys./pol.
- Speziell optimierte Programmernomonomie für den Einsatz an interaktiven Whiteboards,
- alle Karten können in ihre Einzel-Ebenen zerlegt werden,
- zwei Geo-Spiele im Quiz-Modus bieten die Möglichkeit, den Unterricht aufzulockern und die topographischen Kenntnisse der Schüler abzufragen und zu festigen,
- z.B. Alpenländer (phys./pol.) als Jahresschullizenz für 29,95 €

Download von Screenshots, der kostenlosen Basissoftware, Hintergrundartikel sowie Kauf der Kartenpakete im Shop

westermann

Vierkanthöfe in der Stadt Haag – Bestand und Entwicklung

Bauernhöfe sind seit jeher stark regionsbezogene Bauwerke mit betont unterschiedlicher Ausformung in wirtschaftlicher und architektonischer Hinsicht. Der Vierkanthof – auch als Vierkanter bezeichnet – ist eines dieser Landschaftselemente, dessen quadratische Form teilweise beachtliche Ausmaße annimmt. Zu finden sind Vierkanthöfe vor allem im niederösterreichischen Mostviertel, dem angrenzenden oberösterreichischen Traunviertel und dem oberösterreichischen Zentralraum.

Die Ausgangslage

Im Herbst 2009 startete das (landes-)grenz(en)überschreitende EU-Projekt „Vierkanter – diese Häuser hat der Most gebaut“, welches die LEADER-Regionen Moststraße (NÖ) und Linz-Land (OÖ) umfasst(e) und seine Schwerpunkte im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (Bewusstseinsbildung, Vernetzung, Informationsveranstaltungen) und der Katalogisierung und Kategorisierung des Vierkanterbestandes setzt(e). Das vorliegende Projekt „Bestands- und Entwicklungsaufnahme

der Vierkanthöfe der niederösterreichischen Stadt Haag“ wurde im Rahmen des o.a. EU-Projekts durchgeführt und gilt als Musterbeispiel bzw. Pilotprojekt in der LEADER-Region Moststraße.

Projektlauf und Ergebnisse

Das Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien (namentlich Werner Dietl, Martin Heintel und Norbert Weixlbaumer) erhob während der Geländepraktika zu den „Übungen zur Geographie ländlicher Räume“ im Mai und Juni 2011, gemeinsam mit knapp 100 Studierenden des Instituts, insgesamt 178 der 207 Vierkanter der Gemeinde Haag. Die Datengewinnung beruhte primär auf strukturierten Interviews mit geschlossenen und offenen Fragen zu beispielsweise Baujahr, Größe, BesitzerInnen, Nutzungen, baulichen Details und Meilensteinen. Zusätzlich fertigten die Studierenden Gedächtnisprotokolle an, welche die jeweilige Identifikation der BesitzerInnen mit dem eigenen Vierkanter darstellen sollte. Außerdem wurde mit Hilfe von aktuellen und historischen Fotos zu jedem Vierkanter versucht, dieses Kulturgut ins Licht zu rücken. Die Ergebnisse dieser Studie sind einerseits in einer Datenbank festgehalten und andererseits als Publikation im Dezember 2011 erschienen.

Die Haager Studie spiegelt nicht nur den aktuellen physischen Zustand der Höfe wider, sondern benennt auch deren konkrete Nutzungsprofile und zeigt Trends zukünftiger Entwicklungen der Vierkanter und ihrer Besitzverhältnisse auf. Ausgangspunkt dieser ist die Bildung von vier Typen, welche die zentralen Entwicklungsstränge der Haager Vierkanthöfe repräsentieren und wie folgt charakterisiert sind:

„**Verlassene**“ Vierkanter (Drohender) Verfall des Hofes, Landwirtschaft ist aufgegeben, Entsiedlungstendenz, wenn nicht Verfall, dann Rückentwicklung zur Haufensiedlung – zum Teil wird neben dem noch bestehenden Vierkanter gebaut.

Typus „verlassener“ (oben), „beharrender“ (Mitte) und „spezialisierter“ (unten) Vierkanter (Fotos: R. Schrenk)

„Beharrende“ Vierkanter

Alternde Gesellschaft, bäuerlich strukturiert, Übergabe der Landwirtschaft unklar, Flächen sind zumindest teils verpachtet, Hof sollte (wunschgemäß) im Besitz der Familie bleiben, ungewisse Zukunft.

„Spezialisierte“ Vierkanter

Intensivierte Landwirtschaft, Großbetrieb mit dazu gepachteten Flächen, Spezialisierungen in der Tierhaltung (zum Beispiel Gänse, Hühner, Schweine), kaum Milchwirtschaftsbetriebe, Zukunft liegt in der intensiven Landwirtschaft, im Biolandbau oder in einer anderen Spezialisierung.

„Umgebrochene“ Vierkanter

Landwirtschaft spielt als Nutzungsform keine Rolle mehr, Revitalisierung der Bausubstanz, Nutzungsformen sind: Tourismus, Unternehmen, Wohnen, Hof dient als Anlageobjekt, als realisierter Traum vom Leben am Land, Ablöse der bäuerlichen Struktur.

Aus den einzelnen Typen geht hervor, dass sich das kulturelle Erbe der Vierkanter, die Symbiose von Bauwerk und landwirtschaftlicher Nutzung, auch in Haag im Umbruch befindet. Manche Höfe bekommen ein neues Gesicht, sie verändern ihre wirtschaftliche Ausrichtung, traditionelle Besitzverhältnisse werden aufgebrochen, Investitionen erfolgen in äußerst unterschiedlichem Maße und Innovationen sind keine Grenzen gesetzt.

Generell kann festgehalten werden, dass die Vierkanthöfe als Bausubstanz große Aufmerksamkeit genießen, eine landwirtschaftliche Nutzung aber unter den gegenwärtigen sozioökonomischen Rahmenbedingungen nur für eine Minderheit langfristig von Interesse ist. Oder anders ausgedrückt: Es besteht in Haag dem Vierkanter gegenüber eine große Wertschätzung in seiner Bedeutung als kulturelles Erbe. Flächendeckende Erhaltung und Pflege sind jedoch nicht sichergestellt. Der Gesamttrend geht in Richtung vielfältiger sozialer und ökonomischer Strukturen, aufgespannt zwischen Verfall, Revitalisierung und Innovation.

Werner Dietl, Martin Heintel
und Norbert Weixlbaumer

Hinweis: Das Buch „Vierkanter Haag – Entwicklungsperspektiven eines regionalen Kulturgutes“ kann am Stadtamt Haag (stadtamt@haag.gv.at) um 15 Euro bezogen werden.



Marburg oder Maribor? Empfehlungen der AKO

Die Qual der Wahl bei Ortsnamen

„Maribor, die Kulturhauptstadt Europas des Jahres 2012 ...“ hört und liest man in den meisten österreichischen Medien. Manchmal wird noch „... das frühere Marburg“ hinzugefügt. Doch ist *Marburg* ein in Österreich wohlbekannter Name.

Kaum jemand wird bei seiner Nennung zuerst an das deutsche Marburg an der Lahn denken. Und besonders in der Steiermark klingt es so, als ob man auf seine Weltgewandtheit und Sprachversiertheit aufmerksam machen wollte, wenn man *Maribor* anstelle von *Marburg* sagt. Marburg ist auch der einzige deutsche Stadtname für eine

vorwiegend nicht-deutschsprachige Stadt, den ein österreichisches Autobahnschild verwendet (siehe Foto). Immerhin war die Stadt ja bis zum Ende der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ein Teil der Steiermark und von überwiegend Deutschsprachigen bewohnt. Auch nach der slowenischen Volkszählung des Jahres 2002 sprechen in Marburg noch 234 Personen Deutsch als Muttersprache. Das

sind zwar nur 0,2 % der Bevölkerung, doch handelt es sich eben um Reste einer alteingesessenen Gruppe, was den Namen *Marburg* nach der aktuellen Definition der Vereinten Nationen sogar zu einem Endonym, zu einem „Namen von innen“ macht.



Verkehrshinweistafel an der Pyhrnautobahn südlich von Graz (Foto: P. Jordan 2007)

Das gilt noch viel mehr für *Ödenburg*, das nicht nur ein Endonym, sondern sogar amtlich ist und auf Ortstafeln steht. Es ist daher angemessen, die Stadt in Karten mit *Sopron/Ödenburg* zu beschriften – so wie das auch bei amtlich zweisprachigen Orten in Österreich, im Burgenland und in Kärnten, zu tun wäre (z.B. *Globasnitz/Glo-*

basnica) und zumeist auch gemacht wird (siehe Karte). Der Name *Pressburg* wird jedoch gerade seit der politischen Wende immer weniger verwendet – auch und sogar vor allem im benachbarten Niederösterreich. Das spricht dafür, ihn für den Gebrauch in Bildungsmedien, zum Beispiel in Schulatlanten, nur noch in historischen Zusammenhängen oder wahlweise und in Ergänzung zu *Bratislava* zu empfehlen.

Dies gilt umso mehr für *Agram*, das nur noch im Österreichischen Amtskalender als Sitz der Botschaft in Kroatien hochgehalten wird, aber im österreichischen Sprachgebrauch schon seit Längerem von *Zagreb* abgelöst wurde.

Ein Gremium, das nach wissenschaftlich fundierten und politisch verträglichen Lösungen sucht

Mit Fragen dieser Art beschäftigt sich die Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO). Sie ist das österreichische Koordinationsgremium für geographische Namen mit dem Status einer Expertengruppe, das Empfehlungen ausspricht. Es besteht aus Vertretern von Dienststellen des Bundes, der Länder, wissenschaftlicher Institutionen und der Privatkartographie, die mit geographischen Namen befasst sind. Die AKO wirkt zwischen diesen Stellen koordinierend und beratend. Sie vertritt Österreich in den internationalen Gremien der geographischen Namenkunde wie z.B. in der Expertengruppe der Vereinten Nationen. Organisatorisch ist die AKO in die Österreichische Kartographische Kommission (ÖKK) in der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) eingebunden, außerdem steht sie „in Verbindung mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“.

AKO-Empfehlungen

Neben dem „Geographischen Namenbuch Österreich“ und der „Geographischen Namendatenbank Österreich“ hat die AKO bisher „Toponymic Guidelines for Map and other Editors“, „Allgemeine Regeln für die deutsche Rechtschreibung geographischer Namen“ sowie „Vorschläge zur Schreibung geographischer Namen in österreichischen Schulatlanten“ als Empfehlungen veröffentlicht. Eine aktualisierte Neubearbeitung der 1994 publizierten „Vorschläge“ wird demnächst unter dem Titel „Empfehlungen zur Schreibung geographischer Namen in österreichischen Bildungsmedien“ im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erscheinen (nähere Informationen unter www.oeaw.ac.at/dinamlex/AKO, <http://verlag.oeaw.ac.at/> oder peter.jordan@oeaw.ac.at).



Ausschnitt aus *Großer Kozenn-Atlas*, hrsg. v. Ed. Hölzel 2011, S. 27

Peter Jordan
Vorsitzender der AKO

Angewandte Migrationsforschung – das Europäische Migrationsnetzwerk

Verlässliche und vergleichbare Daten über Migration

Die Verbesserung und der Austausch von verlässlichen Daten und Informationen im Migrations- und Asylbereich sind ein Anliegen von Wissenschaft, Statistik und nicht zuletzt der Politik. Um diesem Bedürfnis auf europäischer Ebene nachzukommen, wurde 2003 von der Europäischen Kommission das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN) eingerichtet. Ziel des EMN ist es, europäischen Gemeinschaftsorganen, nationalen Institutionen und Behörden sowie der generellen Öffentlichkeit aktuelle, objektive und vergleichbare Daten und Informationen über Migration und Asyl bereitzustellen. Dadurch sollen der aktuelle Diskurs über Migration und Asyl versachlicht und politische Entscheidungsprozesse innerhalb der EU unterstützt werden.

Interdisziplinäres Netzwerk

Die Europäische Kommission koordiniert das EMN unter der Mitwirkung von Nationalen Kontaktpunkten eines jeden Mitgliedsstaates, welche von den nationalen Regierungen ernannt werden. Sie setzen sich im Wesentlichen aus den für das Thema zuständigen Ministerien, Forschungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen sowie nationalen Dienststellen der Internationalen Organisation für Migration zusammen. Gerade diese institutionelle Vielfalt stellt einen besonderen Mehrwert des EMN dar, ermöglicht dies doch die Einbeziehung verschiedenster Betrachtungsperspektiven, Methoden und Zugänge zu Informationen.

Der Nationale EMN-Kontaktpunkt Österreich, der bei der Internationalen Organisation für Migration in Wien angesiedelt ist, führt in Kooperation mit dem Bundesministerium für Inneres und ausgewählten nationalen ExpertInnen die Aktivitäten des EMN für Österreich aus.

Die Mitarbeiter des EMN versuchen den Themenbereich Asyl und Migration auf solide und vergleichbare Grundlagen zu stellen (Foto: Europäische Kommission)

Lesbarkeit, Anwendung und Aktualität der Forschungsarbeiten

Zu den Hauptaufgaben der Nationalen Kontaktpunkte zählen, neben der Errichtung von nationalen Netzwerken aus im Themenbereich tätigen Institutionen und Personen, die Erstellung von jährlichen Politikberichten und Studien zu aktuellen migrationsspezifischen Themen sowie die Beantwortungsspezifischer Ad-hoc-Anfragen.

Bei der Erstellung der Forschungsergebnisse steht vor allem die Verwertung für die Politikentwicklung im Vordergrund. Erste Erfolge sind schon zu verzeichnen: So stellten die Ergebnisse der EMN-Studie zu unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen die Grundlage für den verabschiedeten EU-Aktionsplan für diese Personengruppe dar. Weiters wird der jährliche EMN-Politikbericht von der Europäischen Kommission herangezogen, um die Umsetzung von auf EU-Ebene verabschiedeten asyl- und migrationsrelevanten Politiken in den Mitgliedsstaaten nachzuverfolgen. Ein flexibleres Arbeitsprogramm und kürzere Formate sollen in Zukunft (jedoch) die Relevanz der Arbeiten des EMN für die Politik noch erhöhen.

Eine der großen Herausforderungen des Netzwerks ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Um diese zu verbessern, hat das EMN in einem mehrjährigen Arbeitsprozess ein Glossar erstellt, welches die Anwendung einer ähnlichen Terminologie in allen nationalen Berichten sicherstellt.



Internationale Konferenz des EMN in Wien, Dezember 2011 (Foto: IOM Wien)

Ausblick

Seit seiner Entstehung im Jahr 2008 ist das Netzwerk sowohl in seiner geographischen Ausbreitung als auch in seiner Bedeutung gewachsen. Norwegen trat dem EMN im Jahr 2011 bei. Ab 2012 wird Kroatien im Rahmen des Beitrittsprozesses verstärkt als beobachtendes Mitglied in das Netzwerk einbezogen. Auch für die weitere inhaltliche Ausformung des EMN gibt es Ideen. Der Vorschlag der Europäischen Kommission für die Einrichtung eines Asyl- und Migrationsfonds für die Periode 2014-2020 sieht vor, das EMN als Beratungsgremium für Migration und Asyl auf EU-Ebene zu etablieren.

Alle nationalen Studien und Syntheseberichte sowie weitere Informationen über das Netzwerk sind auf der europäischen Webseite des EMN unter www.emn.europa.eu verfügbar.

Elisabeth Petzl

Mitarbeiterin des Nationalen EMN-Kontaktpunkts Österreich, IOM



Semesterprogramm Graz

Alle Vorträge finden um 18:00 Uhr im Hörsaal 11.03 am Institut für Geographie und Raumforschung (Universität Graz, Heinrichstraße 36, 8010 Graz) statt.

Nähere Informationen unter: www.uni-graz.at/geowww

29. März 2012

Klimaschutz an der Universität Graz

Christian Kozina (Graz)

3. Mai 2012

Der Winter 2011/12 – Vorstellung der prämierten Bilder des Lawinenwarndienst-Schitourenforums

N.N.

10. Mai 2012

Dem Klimawandel in den Alpen auf der Spur – Neue Ergebnisse zu Klimawandelfolgen aus dem Forschungsprojekt ALPCHANGE

Mag. Michael Avian, Dr. Andreas Kellerer-Pirklbauer, ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard K. Lieb (Geoimaging, TU Graz; letztgenannter: Institut für Geographie und Raumforschung, Univ. Graz)

14. Juni 2012

Die Eiszeit im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen. Neukonzeption und Neuinszenierung des Themenwanderweges

Martin Kubanek (Institut für Geographie und Raumforschung, Univ. Graz)

Semesterprogramm Klagenfurt

Vorträge

Die Vorträge finden am Institut für Geographie und Regionalforschung (Universität Klagenfurt, Lakeside Park B02b, 9020 Klagenfurt) statt.

Nähere Informationen unter: <http://igr.aau.at>

21. Mai 2012 (17:30 Uhr)

Gesellschaftliche Naturverhältnisse als wissenschaftliche und politische Herausforderung.

Prof. Dr. Egon Becker (Institut für Soziale Ökologie, Univ. Frankfurt am Main)

23. Mai 2012 (17:00 Uhr)

Multilokalität

o. Univ.-Prof. Dr. Peter Weichhart (Institut für Geographie und Regionalforschung, Univ. Wien)

Sonderveranstaltung

27. Juni 2012 (14 bis 19 Uhr)

„Forschungstag Geographie“

Das Programm zum Forschungstag sowie dem anschließenden Sommerfest entnehmen sie bitte dem nächsten Newsletter sowie der Homepage des Instituts (<http://igr.aau.at/>)

Veranstaltungen des ÖVAG

GEO Talk mit Conrad Seidl



GEO Talk ist ein Angebot des ÖVAG an alle Interessierten, die mit Personen des öffentlichen Lebens und der Fachszene aus Geographie und Planung in direkten Kontakt treten wollen.

Der zweite GEO Talk wird mit Conrad Seidl gestaltet. Conrad Seidl ist als Redakteur beim Standard tätig und hat sich in der letzten Zeit mehrfach mit Regionalentwicklung in Österreich beschäftigt. Im Auftrag des Bundeskanzleramtes moderierte er eine Publikation zum Thema „Die Kraft der Regionen – Was 15 Jahre Regionalmanagement in Österreich bewirkt haben“.

Im GEO Talk wird versucht, die Darstellung der Regionalentwicklung in den Medien zu beleuchten bzw. über das Verhältnis von Regionalentwicklung und Regionalpolitik zu den Medien zu diskutieren. Diskussionsbeiträge sind herzlich willkommen!

GEO Talk – Donnerstag, 22. März 2012

Ankommen: 18:30 Uhr; **Start:** 19:00 Uhr

Ort: Kulturzentrum Café Siebenstern

Siebensterngasse 31, 1070 Wien

u.A.w.g. bis 9. März: geotalk@oevag.net

Unkostenbeitrag 3 Euro (für ÖVAG-Mitglieder frei)

Tag der Angewandten Geographie

Am Freitag, 1. Juni 2012, findet bereits zum fünften Mal in Folge der „Tag der Angewandten Geographie“ zum Thema „GeographInnen und ihr Arbeitsmarkt“ am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien statt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, Einblicke in aktuelle Arbeitsfelder der Angewandten Geographie zu gewähren.

Ein weiteres Ziel besteht darin, ehemalige AbsolventInnen des Instituts zu gewinnen, ihre aktuelle Arbeitsmarktsituation näher vorzustellen und den Übergang von der Universität zum Beruf näher zu reflektieren.

Die Vielfalt der institutionellen Hintergründe der AbsolventInnen soll auch Studierenden dazu dienen, neue Kontakte und Netzwerke zu knüpfen.

Kurze Vorträge und Podiumsdiskussion

Kurzvorträge, so genannte Blitzlichter, gewähren Einblick in Arbeitsfelder der Angewandten Geographie. Ebenfalls ist eine Podiumsdiskussion geplant.

Ort: Institut für Geographie und Regionalforschung, 1010 Wien, Universitätsstraße 7, 5. Stock, Hörsaal 5A

Zeit: Freitag, 1. Juni 2012, 16 Uhr

Kontakt

Sprecher des Österreichischen Verbandes für Angewandte Geographie (ÖVAG)

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Heintel

Institut für Geographie und Regionalforschung

Universität Wien

1010 Wien, Universitätsstraße 7/5

T +43-1-4277-486 22

martin.heintel@univie.ac.at

www.univie.ac.at/geographie

www.oevag.net

Einladung zur Hauptversammlung 2012

am Dienstag, **25. April 2012**, 18:30 Uhr s.t. im HS 5A,
Institut für Geographie und Regionalforschung,
Universitätsstraße 7/5. Stock, 1010 Wien

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung der vorgeschlagenen Tagesordnung
3. Genehmigung des Protokolls der Hauptversammlung vom 23. März 2011
4. Berichte über das Vereinsjahr 2011
5. Rechnungsabschluss zum Vereinsjahr 2011

VERLEIHUNG DER EHRENMITGLIEDSCHAFT AN
FRAU DR. MARIA BOBEK-FESL UND HERRN DR. WALTER PETROWITZ.

6. Bericht über den Budgetvoranschlag 2012
7. Beschluss über die Mitgliedsbeiträge 2013
8. Wahl eines/-er Präsidenten/-in für die Periode 2012 bis 2015
9. Neu- bzw. Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern sowie der Rechnungsprüfer
10. Sonstige Beschlusserfordernisse
11. Allfälliges

Christian Staudacher, Präsident

**Achtung!
Neuer Termin**

Vortragsprogramm ÖGG

Alle Vorträge finden dienstags um **18:30 Uhr s.t. im Hörsaal III, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt! Wir treffen uns anschließend zu einem „Post-Kolloquium“ mit dem Vortragenden.

24. April 2012

Wikipedia & Geographie?

Kurt Kulac (Wikimedia.at, Graz)

15. Mai 2012

Straßennamen in Wien – Orientierungshilfen versus öffentliche Erinnerung

Mag. Dr. Peter Autengruber (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien)

19. Juni 2012

Paradiese in Trouble? Olympische Winterspiele zwischen Schwarzmeerküste und Hohem Kaukasus – Sotschi 2014

Priv.-Doz. Dr. Kurt Scharr (Institut für Geographie, Universität Innsbruck)

Semesterprogramm Innsbruck

Vorträge

Alle Vorträge finden um 20:15 Uhr im Hörsaal 5 an der Neuen Universität Innrain, Innrain 52 statt. Weitere Informationen und eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte der Homepage www.uibk.ac.at/geographie/igg/aktuell.html

24. April 2012

Erdbeben – Tsunami – Atomunfall: Georisiko-Raum und Risiko-Gesellschaft Japan im Zeichen der Dreifachkatastrophe 2011

Prof. Dr. Winfried Flüchter (Univ. Duisburg-Essen)

15. Mai 2012

Israel und Palästina. Konfliktlinien im Land zwischen Mittelmeer und Jordan

Prof. Dr. Jürgen Pohl (Univ. Bonn)

Exkursion 24. bis 28. Mai 2012

Frankfurt am Main – Stadtentwicklung und Stadterneuerung im Zeichen der Globalisierung

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Martin Coy

Anmeldung ab sofort bis spätestens 16. April per E-Mail (igg@uibk.ac.at). Die Kosten betragen (für Fahrt und vier Nächtlungen) 335 EUR im DZ und 435 EUR im EZ..

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der IGG-Homepage.

Fachgruppe Wirtschaftsgeographie

Kolloquium „Raum und Wirtschaft“

Die Vorträge finden mittwochs um **18 Uhr c.t. im Hörsaal 2.18 (UZA 1)** oder im **Hörsaal 204 (UZA 4)** an der **WU Wien** (Augasse 2-6, 1090 Wien) statt.

28. März 2012 (UZA 1)

Voraussetzungen der Wirtschaftsentwicklung und regionale Disparitäten in Rumänien. Vorbereitung zur Exkursion.

ao. Univ.-Prof. **Dr. Albert Hofmayer**, Studierende (WU-Wien)

18. April 2012 (UZA 4)

Wien als Standort diplomatischer Vertretungen

Mag. Sergeja Mirnik (Marburg/Wien)

13. Juni 2012 (UZA 1)

GIS in der Praxis – Geographische Informationssysteme und regionale Daten in Expansion, Marketing und Vertrieb

Mag. Mark Ruhensam (Leiter Marketing und Vertrieb, RegioData Research GmbH, Wien)

20. Juni 2012 (UZA 4)

Griechenland als Warnsignal: Die Frage der Integration Südosteuropas in die Europäische Union

HR Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan (Institut für Stadt- und Regionalforschung, ÖAW)

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft
Präsident: Christian Staudacher

Redaktionsteam: Dominik Dittrich, Norbert Hackner-Jaklin, Robert Musil (Redaktionsleiter), Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher
Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Verlagspostamt 1070 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
ZVR-Zahl 122670546
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer 09Z038160S
Februar 2012 Jahrgang 4 / Nummer 1

Veranstaltungshinweis

30. Symposium der „International Map Collector’s Society“ (Wien, **9.-12.9.2012**) unter dem Rahmenthema „Early Cartography in the Habsburg Empire and Commemoration of Mercator’s 500th Birthday“ (siehe <http://mercator-500.at>).